

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Schme in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Illu-
strierten Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
ins 2 aus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. 20 Pf. Bestellseld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 69.

Mittwoch, den 29. August 1894.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 29. August 1894.

Brettnig. Erfreulicherweise war der
Besuch des am Sonntag vom hiesigen Musik-
chor im Gasthof zum deutschen Hause ge-
spielten Konzertes ein sehr starker, so daß
den Abgebrannten, denen der Ertrag des
Konzertes galt, die hübsche Summe von 73
Mark überreicht werden kann. Die Ausführ-
ungen der Konzertnummern an und für sich
wurden beifällig aufgenommen. An das
Konzert schloß sich ein gut frequentirtes
Festessen an.

Brettnig. Sehnsuchtsvoll erwartet
unsere liebe Schulfrauen den Tag, an wel-
chem das beschlossene Schulfest abgehalten
wird. Der kommende Donnerstag ist nun
der Festtag, bis zu welchem alle Vorbereit-
ungen, die mitunter auch nicht unbedeutende
Schwierigkeiten verursachen, beendet sein
müssen.

Das Programm des Festes lassen
wir nachstehend folgen: Mittags 12 Uhr
Versammlung der Kinder in den beiden
Schulen. Nachdem sich die Kinder der oberen
Schule mit Musik nach der niederen Schule
begeben haben, folgt um 1/2 1 Uhr
eine Bewegung. Eröffnet wird dieselbe durch
eine Abteilung der hiesigen Feuerwehr; ihr
folgt das Musikchor, ein Dreiradfahrer als
Herold und diesem große Knaben mit Helm
und eine Fahne. Hierauf schließen sich die
übrigen Kinder in 22 Abteilungen, voran die
Kleineren. Zwischen Klasse IVb und IV
wird das 2. Musikchor eingeschoben, welchem
die zweite von einem bestimmten Knaben aus
der Klasse I getragene Schulfahne folgt. Der
Zug nimmt seinen Weg ins Niederdorf, dann
retour bis ins Oberdorf und erreicht sein
Ende auf dem Festplatze (neben dem Gasthof
zur Linde). Nach Antritt auf dem letzteren
scharren sich die Kinder um die Rednertribüne,
von wo aus Herr Pfarrer Dittich nach einem
vorausgehenden Gesänge die Begrüßungs-
ansprache hält. Hierauf folgt wiederum Ge-
sang und alsdann Verfügung der Kinder nach
ihren Spielplätzen, wo ihnen zunächst Be-
teiligung zu teil wird. Während der Ge-
winnspiele werden die Abteilungen abwech-
selnd zum Karussell geführt. Mit der Aus-
teilung der Gewinne wird nach der Verlos-
ung begonnen, welcher sich unmittelbar die
Verbreitung von Schwanen anschließt.
Hierauf werden noch Freispiele vorgenommen,
nach welchen sich der alsdann wieder formierte
Zug nach der niederen Schule bewegt, um
schloß zum Schluß die Dankesworte des
Herrn Lehrers ein entgegenzunehmen. Möge
und zur Steigerung der Freude dieser kleinen
Kinderchor wesentlich beitragen, möge aber
auch die hiesige Bewohnererschaft durch Dekorier-
ung der Häuser dem Tage ein festliches Ge-
wand anzulegen helfen.

— Eine recht schlechte Angewohnheit der
Ladenverkäufer ist das Aufblasen der Düten.
Zieht ein Käufer in ein Geschäft und ver-
langt irgend einen Artikel, den er in
einer Düte verpackt bekommt, so greift der
Geschäftsinhaber, Gehilfe oder Lehrling nach
den papiernen Hüllen, bläst eine derselben
knistgerecht auf, wobei er womöglich noch sei-
ner Hand mit dem Papier in Berührung
bringt, und gibt in die so präparierte Düte
das gewünschte. Will man sich einmal über-
zeugen, welche Spuren ein derartiges Auf-
blasen hinterläßt, so braucht man nur in fol-

her Weise in ein reines Glas hineinzuha-
hen, man wird sofort an den Wänden des
Glases den Niederschlag sehen. Was würde
der Gast sagen, wenn der Kellner im Wirt-
shaus ihm derartig in sein Bierglas hinein-
blasen würde? Wer aber bedenkt, wie oft
geblasen wird, ganz abgesehen von den Krank-
heitsstoffen, die auf solche Weise übertragen
werden können, der wird eine Rüge berechtigt
finden.

— Die Ziehung der 3. Klasse der 126.
königl. sächs. Landeslotterie findet am 10. und
11. September statt. Die Erneuerung der
Loose ist vor Ablauf des 1. Septembers zu
bewirken.

— Von einer Vitrioleuse in Männer-
kleidern wird aus Dresden berichtet. Als in
der Donnerstag-Nacht die zwei Zivilfeuerwä-
chter Schneider und Romalla auf ihrem Dienst-
wege durch die Augustusstraße gingen, über-
holte dieselben eine Mannsperson, welche
langsamem Schrittes vor ihnen ging. Im
Moment des Vorübergehens wendete sich die
Person gegen die Beiden und goß ihnen eine
brennende Flüssigkeit, wahrscheinlich Schwefel-
säure, in das Gesicht. Schneider wurde im
Gesicht getroffen und schwer verbrannt, daß
er sofort in das Krankenhaus gebracht werden
mußte. Es folgte wenig Hoffnung vorhanden
sein, das Augenlicht zu erhalten. Romalla
hat die Flüssigkeit mehr über die Kleidung
bekommen und verfolgte die nach der Topfer-
straße hin sich entfernende Person. Als er
dieselbe festgenommen hatte, zeigte es sich,
daß es eine in Männerkleidern stehende Frauens-
person war, welche ebenfalls, ob mit Absicht
oder durch die heftige Bewegung bei dem
Angriff, im Gesicht Brandwunden erlitten
hatte, so daß sie ebenfalls im Krankenhaus
untergebracht werden mußte. Die Attentäterin
ist die 25 Jahre alte ledige Wäscherin Johanna
Kobst aus Dresden, welche ein Verhältnis
mit Schneider unterhalten hatte und die That
aus Rache und Eifersucht ausführte.

— Alle Berichte der Zeitungen aller
Länder lauten übereinstimmend dahin, daß sich
der Mörder Caserio bei seiner Hinrichtung
als ein rechter Feigling gezeigt habe. Lei-
chenblaß, mit schlotterten Knien empfing er
die Kunde von seiner bevorstehenden Hin-
richtung, und ebenso schritt er zum Schaffot.
Der Mensch, der sich nicht scheute hatte,
einem Unschuldigen, einem Familienvater und
hochverdienten Oberhaupt eines mächtigen
Staates den Dolch in den Leib zu bohren,
der beste zurück vor dem Messer der Guilloti-
ne, das ihm den wohlverdienten Lohn für
seine ruchlose That geben sollte. Diese That-
sache bestätigt in auffallender Weise das Er-
gebnis einer Untersuchung, das der hochver-
diente ärztliche Leiter der Landesstrafanstalt
in Zwickau, Herr Dr. med. Sage, vor einiger
Zeit veröffentlicht hat. Derselbe stellt auf
Grund langjähriger, an zahlreichen Indivi-
uen gemachter Erfahrung fest, daß gerade die
Verbrecher gegen das Leben ihrer Mitmen-
schen, Mörder, Todschläger u. s. w., zwar
mit wollüstiger Grausamkeit das Blut Anderer
vergießen, aber ihr eigenes nicht fließen
sehen mögen. Sie zeigen bei dem geringsten
Krankheitsanfall sich außerordentlich ängstlich
und sind ungemein besorgt für ihr teures
Leben, d. s. sie möglichst lange sich zu erhal-
ten trachten. Namentlich aber zitterten sie
vor jedem, sei es auch nur dem geringsten
operativen Eingriff, bei dem Blut fließen

konnte. Diese Beobachtung des verdienten
Gelehrten bestätigt den alten Erfahrungssatz,
daß Grausamkeit und Feigheit meistens ge-
paart sind. Man macht dieselbe Erfahrung
bekanntlich auch bei Raubtieren, namentlich
denen aus dem Raubgeschlecht.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall wird
aus Rasseböhla bei Großenhain gemeldet.
Am Freitag früh fand man die Gutsbesitzer
Wilhelm Günther und Gottfried Große in
den inmitten des Dorfes gelegenen Teiche tot
auf, und zwar lag jeder der Entseelten selb-
stamer Weise in einem anderen Teiche. Wie
man mitteilt, sind die beiden Gutsbesitzer am
Donnerstag Abend bis gegen 10 Uhr im
Gasthose zusammen gewesen und haben sich
dann auf dem Heimweg gemacht. Ob ein
Selbstmord vorliegt, oder ob die beiden Guts-
besitzer im Dunkel der Nacht vom Wege ab-
geirrt und so in die Teiche gefallen sind,
dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Ein jähes Ende fand am Donner-
stag Vormittag bei einer Feldübungsübung im
Gelände ein Gefreiter des 1. Feldartillerie-
Regiments Nr. 12 in Röhmitz. Das Geschütz,
auf dessen Lafette der Bedauernswerte saß,
fuhr in einer höheren Gangart einen Vogen,
wobei durch irgend einen unglücklichen Zu-
fall sowohl Proze als Lafette ungeworfen
wurden, was bei der großen Spurweite der
Feldgeschütze äußerst vereinzelt vorkommen
kann. Im Nu stürzten die fünf Bedienungsm-
annschaften von ihren Sigen. Vier von
ihnen kamen mit dem Schrecken davon, wäh-
rend der Bedauernswerte derart unglücklich
unter die Lafette zu liegen kam, das er an
Kopf und Brust gequetscht herangezogen wurde
und den erhaltenen Verletzungen bald darauf
erlag.

— Vom Leipziger Stadttheater berichten
auswärtige Zeitungen: „Während sich Di-
rektor Siegemann im Bade befand, kam es
im Leipziger Stadttheater zu einer Revolte
des Chorpersonals. Der Händhoss hierzu
hatte sich schon seit längerer Zeit angehäuft.
Der Oberregisseur der Oper, Herr Albert
Goldberg, hatte nämlich schon Monate lang
das Chorpersonal des Stadttheaters mit ganz
eigenartigen Nebenarten belegt. So hatte er
demselben gegenüber u. A. Ausdrücke gebraucht:
„Mit Leiden kann ich nicht arbeiten!“ „Die
faule Bande!“ „Riechen müßt Ihr vor
mir!“ „Mit Latten muß man drein schlagen!“
„Ueber den Haufen müßt Ihr geworfen wer-
den, ich übernehme die Verantwortung!“ und
dergleichen mehr. Noch drei Tage vor dem
Ausbruch der Revolte hatte Herr Goldberg
zu dem Chorpersonal geäußert: „Die Ue-
laubsgegeschichte ist nun zu Ende. Diejenigen,
welche noch keinen Urlaub haben, bekommen
auch keinen!“ Dieses Benehmen des Ober-
regisseurs hatte begreiflicher Weise unter dem
Chorpersonal eine hochgradige Erregung wach-
gerufen; mit Zittern und Zagen ging Alles
zur Probe, weil dem Genannten fast nie et-
was Recht gemacht werden konnte. An je-
nem Sonnabend sollte nun im Neuen Thea-
ter vormittags halb zehn Uhr eine Theater-
probe mit Klavier zu der Oper „Carmen“
und im Anschluß daran eine Orchesterprobe
stattfinden. Da sich Herr Goldberg auch auf
dieser Probe der bereits oben angeführten
geschmackvollen Nebenwendungen bediente, kam
es zu einem äußerst heftigen Austritt. Man
verlangte eine menschenwürdige Behandlung,
Welch große Verbitterung unter den Betei-
ligten geherrscht haben muß, geht daraus her-

vor, daß zwei weibliche Mitglieder in Weins-
krämpfe verfielen und mittels Droßke nach
Hause gebracht werden mußten. Die Herren
des Chorpersonals erklärten Herrn Goldberg,
daß er den Chorkörper nur haffe, und daß er
alle Unzuträglichkeiten, die sich bei Auffüh-
rungen irgendwie herausstellten, lediglich dem
Chor entgelten lasse. Herr Goldberg entließ
hierauf das Chorpersonal sofort und ließ die
darauf folgende Orchesterprobe ohne Chor
stattfinden. Um 11 Uhr desselben vormittags
wurden die Herren des Chorpersonals sodann
zu einer Besprechung mit Herrn Goldberg in
das Königszimmer beschieden, wo er sich zu
entschuldigen suchte. Das geschilderte Vor-
gehen des Herrn Goldberg rief in der Stadt
allseitige Entrüstung hervor.

— Zu dem am Sonntag Nachmittag auf
dem Leipziger Sportplatze stattgefundenen
Konkurrenz-Revanche-Wettrennen (Reiter gegen
Radfahrer) hatte sich, wie bei dem günstigen
Wetter vorauszu sehen war, eine nach Tausende
zählende Zuschauermenge eingefunden. Inter-
essant gestaltete sich der Wettkampf zwischen
Texas Jock mit dem volltönenden Titel „King
of Cowboys, Champion rough rider of the
world“ und Herrn Albert Spitzig aus Berlin.
Jedenfalls zwei ebenbürtige Gegner. Wäh-
rend sich Mister Jock rühmt, als bester Rei-
ter in Amerika und Australien mit den erliten
Preisen getront worden zu sein, hat sich Herr
Spitzig den Ruf eines Meisterfahrers erwor-
ben und ist im Besitze zahlreicher erster Preise.
Das zwischen Beiden zum Austrage kommende
Konkurrenz-Wettrennen enthielt folgende Bedin-
gungen: Die Distanz betrug für Beide 30
Kilometer. Vorgeschieden war, daß der Rad-
fahrer die Maschine, falls es nötig, wechseln
dürfte, während dem Reiter das beliebige
Wechseln von fünf Pferden gestattet war.
Mister Jock machte hiervon auch den ausgie-
bigsten Gebrauch, da er nach jeder Runde
das Pferd wechselte, so daß jedes der fünf
Pferde zwölf mal in die Bahn geführt wurde.
Freilich geschah dieses Wechseln mit einer
unglaublichen Geschwindigkeit. Texas Jock
sprang von dem noch laufenden Pferde und
bestieg das bereit gehaltene wie im Fluge,
oft eine Strecke neben dem dahinstürmenden
Pferde laufend. Das Endergebnis des Kam-
pfes ergab nach Zurücklegung der vierten
Meile 60 Runden für den Radfahrer und 52
für den Reiter. Herr Spitzig hatte die 30
Kilometer in 51 Minuten 56 1/2 Sekunden,
Texas Jock 28,860 Kilometer in 51 Minu-
ten 57 1/2 Sekunden zurückgelegt, der Erste
mithin den Reiter um 2 Runden und 1 Se-
kunde geschlagen.

— Dem früheren Redakteur der in
Burgstädt erscheinenden sozialdemokratischen
„Volksstimme“ wurde bekanntlich Ende Juni
d. J. ein Ausweisungsbefehl aus Burgstädt
zugestellt, dem Braun, nach bei der königl.
Kreisauptmannschaft vergeblich erhobener Be-
schwerde, am 19. Juli entsprach, indem er
nach dem benachbarten Göppersdorf überse-
delte. Braun hatte gleichzeitig gegen seine
Ausweisung aus Burgstädt weitere Beschwerde
bei dem Ministerium in Dresden eingelegt,
welche aber vor einigen Tagen abweisend be-
schieden wurde. Am Mittwoch erhielt nun
Braun, wie bereits kurz gemeldet, eine wei-
tere Verfügung, wonach er binnen 8 Tagen
Göppersdorf und die ganze Amtshauptmann-
schaft nachlässig verlassen muß.

Politische Rundschau. Deutschland.

Das Kaiserpaar empfing am Donnerstag den Besuch des Prinzen Christian von Dänemark, Bruders des regierenden Königs. Der Prinz hatte Berlin auf der Durchreise nach Kopenhagen besucht.

Dah bei den Erwägungen über die Thronkrone der Abhaltung der Kaiserkrone in Ost- und Westpreußen eine günstigere Auffassung der Sachlage Platz zu greifen scheint, erweisen einige spezielle Anordnungen, die erst in letzter Zeit getroffen sind. So sind zur Ehrenwache für die Zeit des Aufenthalts des Kaisers in Marienburg bereits Mannschaften ausgewählt worden. Jedes Regiment stellt eine bestimmte Anzahl und zwar wird die Wache auf diese Art vom ganzen Armeekorps kombiniert. Ferner hat der Throner Stadtvorstand eine am Mittwoch der Bürgermeister ein Schreiben des Hofmarschallantes verlesen, Inhalt dessen der Kaiser die Einladung der Stadt Thorn zu einer Festlichkeit nicht annehmen kann, da nach Beendigung der militärischen Übungen die Zeit zu kurz bemessen sei, doch werde er den Ehrentrakt vor dem Rathaus annehmen.

Eine wichtige Arbeit der bevorstehenden Reichstagsession wird die Entscheidung über die ungewöhnlich große Zahl angelegener Wahlen sein. Diese Wahlen sind im Reichstag bereits mit ganz vereinzelten Ausnahmen zur Verhandlung gekommen, und es ist dem Antrag der Wahlprüfungs-Kommission gemäß, Veranstaltung von amtlichen Ermittlungen beschlossen worden. Das Ergebnis derselben dürfte bei dem Wiederkommen des Reichstages vorliegen und dann bald die Entscheidung erfolgen. Es befinden sich darunter mehrere Wahlen, die mit knapper Mehrheit von wenigen Stimmen erzielt wurden und man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß manche Unrichtigkeitserklärungen erfolgen.

Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha soll in Koburg ein ehernes Standbild erhalten. Zu diesem Zweck erläßt ein Komitee, dem Oberpräsident v. Bennigsen vorsteht und dem hervorragende Männer aus allen Ständen und Berufsständen angehören, einen Aufruf.

Die für Kamerun angeworbenen Sudanesen bewähren sich nicht; sie hülden sich stark dem Branntwein und können auch das feuchte Klima an der Küste nicht vertragen. Außerdem sind sie auch nicht dortmäßig, so daß es schon wiederholt zu Unruhen unter ihnen gekommen ist. Der Gouverneur wird sie daher auf Stationen im Innern schicken, sobald neue Anwerbungen von Negern gemacht worden sind.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Antinapungspunkt zwischen Tschechen und Deutschen in Böhmen, wobei der Nationalitätenhaß einmal ganz zurückgetreten ist, hat sich auf wirtschaftlichem Gebiet gefunden. Ein Komitee von Vertretern des Landesauschusses und der Handelskammern von Prag, Reichenberg und anderer an der Elbe und Moldau gelegenen Städte beschloß, Ende September eine Stromschau auf der Prager nach Ruzhitz zu unternehmen, um die Notwendigkeit der Schiffbarmachung dieses Stromgebietes in einer Denkschrift nachzuweisen. Der Präsident der Handelskammer, Scheber, sprach seine Freude über das einmütige Zusammengehen beider Nationen in dieser wichtigen Frage und den Wunsch aus, daß Deutsche und Tschechen sich auch im politischen Leben die Hände reichen möchten.

Frankreich.

Schießübungen bilden immer noch einen Bestandteil des französischen Volksschulplanes. Neuerdings hat das Ministerium des Innern ein besonderes Reglement für die Volksschul-Schießübungen anfertigen lassen und einen Wettbewerb zur Herstellung eines dafür geeigneten Gewehres ausgeschrieben. Das infolge dessen dazu ausgereichte Gewehr entspricht dem Infanteriegewehr Modell 1886, es ist also eine kleinere Form des Reibelgewehres.

In Frankreich folgen die sozialistischen Kongresse jetzt einander in kurzen

Abständen. Nach dem Yorker Kongreß steht nunmehr der von Nantes bevor, welcher vom 17. bis 22. September dauern soll, und zu dem alle Arbeitervereine eingeladen worden sind. Delegierte zu senden. Der Hauptzweck der Zusammenkunft soll, so heißt es in dem Aufrufe des Organisationskomitees, darin bestehen, die „ökonomischen Fortschritte zu vereinheitlichen, um die soziale Emanzipation zu erreichen.“

Belgien.

Ueber die anarchische Bewegung werden, wie man einem Brüsseler Blatt mitteilt, nach einem zwischen allen Regierungen getroffenen Abkommen gegenwärtig alle Sicherheitsbehörden auf dem Laufenden erhalten. Die belgische Regierung gibt von jeder Ausweisung eines Anarchisten aus belgischem Gebiet allen ausländischen Sicherheitsbehörden Kunde, insbesondere der Polizei des benachbarten Landes, wohin sich der Ausgewiesene gewandt hat.

Holland.

Eine Spaltung ist in der sozialdemokratischen Partei Hollands ausgebrochen. Es wird zugegeben, daß der „sozialdemokratische Bund“ in seiner Mehrheit anarchisch gesinnte Mitglieder hat und den „ultrarevolutionären“ Standpunkt bezieht. Die eigentlichen Sozialdemokraten sind nun ausgetreten und erlassen ein Manifest, in dem zur Gründung einer „neuen sozialdemokratischen Partei“ aufgefordert wird.

Italien.

Schon wieder tauchen Gerüchte über mysteriöse Vorgänge in einem italienischen Truppenkorps auf, deren Bedeutung jedoch von offizieller Seite abgelehnt wird. Die „Riforma“ erklärt das Gerücht, wonach Soldaten des 24. Infanterie-Regiments im Lager von Pracciano Meuterei begangen haben sollten, für unbegründet. Es handele sich lediglich um Fälle persönlicher Insubordination, die mit Disziplinarstrafen geahndet worden seien. Die volle Wahrheit wird wohl auch diesmal nicht in Erfahrung zu bringen sein.

In der Romagna sind bei Anarchisten und in deren Vereinen Fuhren, Waffen, Munition und wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden; fünf anarchische Führer wurden verhaftet.

Russland.

In Ergänzung der Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren verlautet, daß sich der Kaiser überarbeitet habe und der Ruhe bedürfte, doch sei der Zustand gefahrlos.

Die russischen Behörden haben jetzt den Hotelpächter Konzjelski aus Bodoelozjtska (Galizien), der vor zwei Jahren durch ein fingiertes Telegramm nach Kiew gelockt und mittlerweile durch einen bestellten Einbruch in seiner Bodoelozjtskaer Wohnung seiner Briefschlüssel beraubt wurde, mit zahlreichen anderen österreichischen Staatsangehörigen als der Spionage überwiesen nach Sibirien verschickt.

Balkanstaaten.

Der zweite Chef des türkischen Generalstabes und Inspektor der Militärschulen Fez v. d. Goly-Pascha geht für sechs Wochen auf Urlaub nach Deutschland. Fez v. d. Goly wird auf Einladung des Kaisers an den Manöver des 1. und 17. Korps (Königsberg und Danzig) teilnehmen. Er führt gleichzeitig siebzehn türkische Offiziere nach Deutschland, die zu ihrer Ausbildung auf drei Jahre in die preussische Armee eintreten werden.

Swobodno Slowo meldet, Zankow habe der Regierung schriftlich mitgeteilt, daß er im Laufe dieser Woche nach Bulgarien zurückkehren werde. Der Ministerrat habe jedoch in der Erwägung, daß Zankow der Anführer verschiedener Handstreichs sei, auf Grund des Amnestiegesetzes von 1886, das dem Ministerrat das Recht einräumt, gewisse Personen von dieser Amnestie auszuschließen, beschloßen, Zankow die Rückkehr nach Bulgarien nicht zu gestatten. Dieser Beschluß ist auch dem noch in Wien weilenden Zankow durch den dortigen bulgarischen Agenten sofort bekannt gegeben worden. Unmittelbar danach erklärte jedoch Zankow einem

Besucher seinen festen Entschluß, unbefürmert um die Folgen nach Sofia gehen zu wollen. Er reiste ferner mit, er habe bei der Fürstin Luise, die auf Schloß Schwarzau weilte, eine Audienz nachgesucht, um ihr die Notwendigkeit des Beitritts der fürstlichen Familie zum orthodoxen Glauben darzulegen. Er wolle ihr sagen, so lange dies nicht geschehen, könne der Fürst nur durch Schreden regieren.

Zwischen Montenegrinern und Albanesen sind neue Streitigkeiten ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoß hat es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben.

Afrika.

Der König Menelik von Abessinien beabsichtigt eine Reise nach Europa zu machen.

Asien.

Die von China verbreiteten Siegesnachrichten begegnen, da eine anderweitige Bestätigung derselben bis jetzt noch nicht eingetroffen ist, allseitigen begründeten Zweifeln. Weder das englische Auswärtige Amt noch die japanische oder chinesische Gesandtschaft erhielten eine Bestätigung der japanischen Niederlage in Korea. Nach einer Meldung aus Yokohama zeichnete der japanische Adel für Kriegskosten 80 Millionen Dollar, wofür keine Zinsen beansprucht werden.

Von Nah und Fern.

Die Dotwische Panzerangelegenheit will nicht zur Ruhe kommen. Jetzt will Dowe einer Fälschung seines Panzers auf die Spur gekommen sein. Wie er selbst mitteilt, ist er dem Urheber der Nachricht, daß sein Panzer in Spandan der Infanteriepatrone nicht standgehalten habe, nachgegangen und will dabei die überraschende Erfahrung gemacht haben, daß eine Nachahmung seiner Erfindung in Spandan hinter seinem Rücken zur Probe vorgelegt worden sei, diese aber nicht bestanden habe. Des Betrags beschuldigt er den Kunstschmied Martin, mit dem er bisher zusammen aufgetreten ist. Martin soll dies auch in Pridan einem Offizier gegenüber zugestanden haben. Dowe hat inzwischen seinen Panzer in Nachen und Mannheim wiederum auf die Angelfähigkeit von Offizieren prüfen lassen und wiederum, wie er wenigstens berichtet, das Ergebnis gehabt, daß die Patrone des Armeezufanteriegewehrs der Erfindung machtlos gegenübersteht. Zwischen Martin und Dowe ist es jetzt zu einer Trennung gekommen und letzterer reist jetzt nach in Begleitung des Kunstschmiedes Western. Die auch in Berlin verbreitete Nachricht, Dowe sei bei einer Schießprobe in Nachen verwundet worden, dementiert Dowe ausdrücklich.

Die Cholera. Aus Danzig wird berichtet: Der Staatskommissar meldet: Cholera ist bakteriologisch festgestellt bei drei Personen aus Tropl bei Danzig, bei zwei aus Klein-Plehnendorf; bei einer aus Weichselmünde, bei einem Obdachlosen und bei einem Matrosen vom Dampfer „Windau“ aus Wibau im hiesigen Stadtbezirk.

Ein bedenklicher Choleraherd hat sich in der etwa eine Meile von der schlesisch-preussischen Grenze entferntenen polnischen Stadt Bendzin gebildet. Deshalb sind die Grenzübergänge nach nach dem Kreise Ratowitz gesperrt worden. Die Cholera soll erst seit Freitag und zwar gleich äußerst heftig aufgetreten sein; am 18. d. zählte man bereits 8 und am 19. sogar 40 Tote. Die Lage in Bendzin ist um so bedenklicher, als die Erkrankten die von den Ärzten verordneten Medikamente nicht nehmen wollen, da das unsinnige Gerücht verbreitet ist, es sei den Ärzten anbefohlen worden, Choleraerkrankte sofort zu vergiften.

Eine brave That hat ein dreizehnjähriger Knabe in Trotha bei Halle a. S. ausgeführt. Zwei kleinere Knaben waren an der Saale in einem Kahn gestiegen, der Kahn löste sich von der Reite und trieb den Strom hinab. Da sprangen die beiden Knaben in ihrer Angst ins Wasser, der eine erreichte glücklich das Ufer, aber der andere trieb im Strom weiter. Das sah eine Frau, die mit ihrem dreizehnjährigen Sohn in der Nähe war, sie forderte sofort ihren Sohn

auf, das im Strom treibende Kind zu retten, und dieser kam der Aufforderung sofort nach. Der brave dreizehnjährige Bursche stürzte sich in die Saale, erreichte das dem Ufer nahe Kind und brachte es glücklich (schon in bemuthtem Zustand) ans Ufer, wo es bald wieder ins Leben zurückgerufen wurde.

Während des Gottesdienstes schlug am Sonntag ein Blitzstrahl in die Kirche des Dorfes Trabisch im Regenthal. Ein Mädchen wurde getötet und mehr nach Hause getragen werden. Die übrigen Personen hatten sich schleunigst ohne Kopfbedeckung aus der mit Dampf angefüllten Kirche entfernt. An mehreren Stellen sind das Gotteshaus und der Turm beschädigt.

Ein blinder Passagier ist am Montag im Kreise Oppeln entdekt worden. Auf der Station Gagolin bemerkte der Stationsbeamte, daß aus einem mit einem Plane verdeckten Eisenbahnwagen ein menschlicher Kopf hervortrat. Bei näherer Untersuchung fand man in dem Wagon einen etwa 15-jährigen Knaben, der auf diese Weise die Reise von Biel bis Gagolin gemacht hatte. Der Knabe befand sich seit 2 Tagen unterwegs und hatte während dieser Zeit noch nichts gegessen; erst in Gagolin, wo man den blinden Passagier aufspürte, sorgte man auch für dessen leibliche Bedürfnisse.

Auf eigentümliche Weise kam in Siegen der Auktionskommissar H. Griffe zu Tode. Der im besten Mannesalter stehende Herr fiel drei Stufen einer Treppe herab und schlug auf die Steinplatten des Hauses. Er brach dabei das Nasenbein, die Folge war ein Bluterguß ins Gehirn und nach einer Stunde der Tod.

Durch einen groben Vertrauensbruch verlieren zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen in Hagen ihre gesamten im Laufe vieler Jahre zusammengebrachten Ersparnisse. Im Jahre 1890 gründeten die Arbeiter einer großen Fabrik eine Privat-Sparkasse, die von dem Werkmeister D. einem Mann, der bislang sowohl das Vertrauen seines Chefs wie auch der ihm unterstellten Arbeiter besaß, geleitet wurde. Vor einigen Tagen erkrankte der Werkmeister. Es erfolgte eine Revision der Kasse und dabei stellte sich der „Hag. Bg.“ zufolge ein Fehlbetrag von 13 000 Mark heraus. Vorhanden waren nur etwa 1400 Mk. bar sowie ein Sparkassenbuch von über 400 Mk., so daß der weitaus größte Teil der eingezahlten Gelder für die Einkleger verloren ist. In den letzten 15 Jahren war die Kasse einer Revision nicht mehr unterzogen worden.

In Wittweida ist bekanntlich die zumeist aus Sozialdemokraten bestehende Feuerwehre aufgelöst worden, weil sie sich weigerte, bei einem Stiftungsfest des Berichönerungsvereins die Polizei in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Eine neugebildete freiwillige Wittweidaer Feuerwehre begrenzt die Aufnahme auf diejenigen, die in Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland an der bestehenden Gesellschaftsordnung festhalten. Aus der aufgelösten Feuerwehre sind 46 Personen bei der neuen Feuerwehre eingetretten.

Eine ungemein aufregende Szene ereignete sich in Bamberg am Feste Maria Himmelfahrt in der Pfarrkirche zu unserer Lieben Frau während des Gottesdienstes. Mitten in der Ausführung der Messe wurde der ereignisreiche Gesangchor plötzlich innegehalten. Der Chorleiter und Lehrer Fiebler, Vater von mehreren Kindern, der in jüngster Zeit wiederholt unter Anzeichen von fixen Ideen und heftigen nervösen Anfällen zu leiden hatte, verfiel plötzlich dem Jerusalemer und mußte in die Irrenanstalt gebracht werden. Bereits in früher Morgenstunde besitzte der genannte Herr Chorleiter den Orgelraum und dirigierte, ohne daß ein einziger Sänger da war, bis ihn der inzwischen aufmerksam gemachte Pfarrer herabholte und in seine Wohnung bringen ließ. Der unglückliche, ein wichtiger und fleißiger Lehrer und Chorleiter, wird allgemein bedauert.

Ein Student aus Bayern stürzte sich in Wien in einem Anfall von Melancholie aus einem Fenster des zweiten Stockes herab und fiel auf einen Bruchträger, der erheblich verletzt wurde. Der Student wurde bewußtlos weggetragen.

Da der Börjenswindel mit den alten

Seimegefunden.

(Fortsetzung.)

Mit herzlichem Dankeswort reichte Auguste ihm die Hand, die sie mit welchem Druck eine kleine Weile in der seinen ruhen ließ. Als auch Johanna dieses that, nachdem die andere bereits wieder weitergegangen, küßte er ihr zu:

Was macht meine Mutter, ist noch Hoffnung vorhanden? Seit drei Tagen schleiche ich ums Haus, ohne daß ich es betreten dürfte, da französische Soldaten als Einquartierung darin lagen, die erst vor wenig Stunden wieder abgezogen. Heute muß ich die Leute sehen und wenn es mein Leben kosten sollte! Wie sieht's mit ihr?

Johanna fand nicht gleich Worte. Als sie aber in das schmerzbelegte Gesicht des jungen Mannes blickte, wollte langsam eine Thräne über ihre Wangen; dann hauchte sie kaum vernnehmbar:

Es wird ihr eine letzte hohe Freude sein, noch einmal den geliebten Sohn zu sehen!

Da schlug der junge Mann erschütterte die Hände vor's Gesicht, hierauf herrschte eine Weile tiefes Schweigen; als er sie wieder anblicken ließ, waren seine Augen thränenüberströmt.

Nachdem Johanna ihn verlassen, blickte er bewegt den andern nach, wie sie zu Thale schritten. Nüchlich hielt Auguste die Schritte an und wandte ihm das Gesicht entgegen, und als sie ihn droben stehen sah, überzog dunkler Purpur ihre Wangen; dann wählte sie ihm ver-

stohlen mit dem Taschentuch noch einen letzten Abschiedsguß.

Dorbleu schritt einweilen allein dahin. Er besaß scharfe Augen und ebenso scharfen Spürsinn, weshalb ihm das auffallende Benehmen der beiden Mädchen nicht entgangen war. Sorgsam zog er sein Notizbuch hervor und nachdem er einige Zeit darin herumzuseht, begann es freudig in seinen Augen aufzuleuchten als er las:

Fritz Stoiber, Oberleutnant in österreichischen Diensten, gebürtiger Tiroler und Sohn des Forstmeisters gleichen Namens, ist seit kurzem von seinem Regiment abwesend und soll sich, wie geheime Nachforschungen vermuten lassen, in seiner Heimat befinden. Derselbe ist hoch und kräftig an Gestalt und steht im Anfange der zwanziger Jahre; ein besonderes Kennzeichen bildet eine kleine Narbe an seiner linken Stirn. Sollte er ergriffen werden, so ist er zufolge des neuesten Erlasses Seiner Majestät des Kaisers Napoleon als Spion zu erschießen.

Lafor, Chef der Geheimpolizei.

Nachdem Dorbleu mit dem Sehen zu Ende war, flog ein höhnischer Zug über sein Gesicht. Welch guten Fang hätte ich machen können! Doch wäre es fraglich gewesen, ob er mir auch gelungen, denn auch er wird Waffen bei sich getragen haben, und auf Arnstein hätte ich mich kaum verlassen können und dann wäre ich den Damen gegenüber auch in dem ungünstigen Lichte eines Fährers erschienen. Dafür soll der Fuchs in seinem Bau ausgehoben werden, ohne daß ich nötig habe, dabei selbst mitzuwirken. Gest alles nach Wunsch, so wird mir auch Beförderung werden!

Nachdem er das Notizbuch zu sich gesteckt, gestellte er sich abermals mit leisem Scherz Augusten zu, während Johanna einige Schritte hinterher mit Arnstein ging, welcher nach einer Weile heimlich begann:

Ich wollte darauf schwören, daß der junge Tiroler Hees Forstmeisters Sohn Fritz Stoiber gewesen!

Und wenn es der Fall? fragte Johann in verzehrender Angst.

So habe ich ihn einfach nicht gesehen!

Einer unwillkürlichen Aregung folgend, reichte ihm Johanna die Hand entgegen, die er zum Kusse an die Lippen führte; dann sprach er schmerzlich bewegt:

Wir befinden uns in einer trüben Zeit des heißen Kampfes. O möchte uns bald die Friedenspatne winken, blühen in ihrem Schatten doch die einzig wahren Freuden des Lebens, für die Schlachtenruhm keinen Ersatz zu bieten vermag!

Blessens Freude über den Besuch ihrer vornehmen Freundinnen war eine überaus große; aber auch Arnstein wurde als alter Bekannter herzlich willkommen gesehen. Dann reichte sie Dorbleu freundlich, aber verschämt die Hand, welcher bei ihrem Abblicke sprachlos vor Leberausgang war; eine solche thaurische, liebliche Alpenblume hatte er auf diesen Bergen nicht vermutet. Nun gab es auf einmal kein „gemeines tiroler Bauernpaar“ bei ihm, sondern er war diesem einfachen Mädchen gegenüber ganz unerschöpflich in den überschwänglichsten Sammelheilen, die bei ihrem züchtlich eillen Sinne auf guten Boden fielen. Und da er

merkte, daß Frohsinn und Heiterkeit ihr Lebenselement, da jagte bei ihm ein Scherz den andern, wodurch auch ihre Schen vor dem vornehmten Offizier schwand.

Nach einem lässlichen, aber wohlwollenden Mahle, das Blessens Eltern den Gästen vorgeseht, erschien diese in ihrem prächtigen Sonntagsstaat, in dem sie noch schöner erschien. Sie hatte sich mehr des galanten Franzosen als ihres Peters wegen so geschmückt, zu welsch letzterem nun die Wanderung angetreten wurde. Derselbe brachte auf Dorbleu ganz den entgegengelegten Eindruck wie sie selbst hervor, als er gleich einem weichen Gespenste aus der Mühle trat. Lachend fragte der Franzose verstopften Blessens, mer der großmächtige Rechlumpen sei, auf welche Frage dem Mädchen, das mit ihrem Scherz zu glänzen hoffte, die Antwort im Falle stehen blieb. Nachdem jedoch auch Peter sein Sonntagsgewand angelegt, konnte er sich mit seiner blühenden Jugendkraft und Stauntheit und seiner kleibamen Tirolertracht recht wohl neben den beiden glänzenden Offizieren sehen lassen, worüber Blessens hohe Genugthuung empfand, während Dorbleu sich eines unangenehmen Gefühles nicht zu erwehren vermochte, da er sich bereits ziemlich siegesgewiß gefühlt.

Für ihn schien Peter garnicht vorhanden zu sein und er ließ sich, als sie, begleitet von dem Liebespaare, wieder zu Thale stiegen, nicht im geringsten abhalten, letzterer auf Tod und Leben den Hof zu machen und eine Schmeichelei nach der anderen zu sagen. Die beiden Schwestern waren zu viel mit ihrem eigenen Denken und Empfinden beschäftigt, um auf das Thun und

Praktiken nicht mehr recht gehen will, wird er jetzt von gewissen Leuten auf eine neue Art be-
trachtet. In der Wiener R. Fr. Br. las man
dieser Tage wiederholt folgende Anzeige: „Unter-
sucht, so auch wichtige Aufklärung in allen Hand-
lungen von Konten-Korrenten übernimmt
Disposition eines hochrenommierten Bankhau-
ses gegen keine Vergütung unter strengster Dis-
kretion. Zuschriften unter „Nachrechnung“ an
die Expedition der R. Fr. Br.“ „Allem Anschein
nach hat man es hier mit einem neuen Versuch
zu thun, spekulationslustige Wimpel einzufangen
und zu rupfen.“

Ein Nachkomme des Malers Holbein
ist in Naching in Böhmen als Landwirtheil auf-
gewachsen worden. Es ist der Photographen-
gehilfe Fridolin v. Holbein, der letzte Sproß der
Familie, aus der der berühmte Maler stammt.
Er wurde in das Städtelängnis gebracht.
Fridolin v. Holbein ist heute 72 Jahre alt.

Zum Schutz des Edelweiss hat der Tiroler
Landtag beschlossen, das Fellsbüden und den
Verkauf von mit Wurzel versehenen Edelweiss-
pflanzen mit einer Geldstrafe von 1 bis 25 Gulden,
im Wiederholungsfall bis 50 Gulden oder
Arrest zu bestrafen. Die schärferen Bestimmungen
des Salzburger Gesetzes, das schon den Verkauf
der Edelweissblüten verbietet, wurden für Tirol
gemildert mit Rücksicht darauf, daß in einigen
Gegenden, wie im Gneisbergischen, im Fassal-
thale u. s. w., das Edelweiss noch in solcher
Menge vorkommt, daß es gemäht werden kann,
eine Ausrottung durch den Wälderverkauf also
nicht zu befürchten ist und manchen Leuten durch
das Verbot doch ein nicht unbedeutender Ver-
dienst entginge.

Die Entführungsgeschichte in der Brüsseler
Vorstadt Everbeck hat eine noch feltzamere Wen-
dung genommen. Die Mutter des Kindes hat,
nachdem es ihr nicht gelungen war, sich des
Kindes zu bemächtigen, sich der Polizei und so-
bald dem Zivilrichter zu erkennen gegeben. Der
Richter wies nach Prüfung der Sachlage die
Mutter in den Arrest, der rechtmäßigen Mutter
innerhalb 24 Stunden ihr Kind zurückzugeben.
Da dieses nicht geschah, so wandte sich die
Mutter an das Gericht. Ein gerichtlicher Be-
amter, von Polizeibeamten begleitet, begab sich
nach dem Hause der Adoptivmutter. Das Haus
war verschlossen und nach mit Gewalt erfolgter
Öffnung leer gefunden. Die Adoptivmutter war
mit dem Kinde schon seit drei Tagen verschwun-
den und keine Spur derselben ist bisher aufzu-
finden gewesen.

Geschütz-Explosion. Aus Biffingen wird
telegraphisch: Bei der Enthüllung des de Kunter-
Denkmals in Gegenwart der Königin erfolgte,
als die Salven abgegeben wurden, im Kollern-
raum des Kriegsschiffes „Stier“ eine Explosion.
Sieben Personen wurden tödlich verletzt.

Eine Fälscherbande ist in Belgien fest-
genommen worden, die serbische Banknoten fabri-
zierte. Sie hatte die Platten für die Fälscherei
für 25000 Franc in Wien angekauft.

Die Pullman'sche Familie aus Chicago
stolz in Abrede, daß Miss Florence Pullman
sich mit dem Prinzen Newburg-Verstein, dem
Schwager der österreichischen Erzherzogin Marie
Luise, verlobt hat.

Gerichtshalle.
Verlin. Der Baumeister D. hatte seine
Wohnung verschlossen, alle Fensterläden herab-
gelassen und war mit seiner Familie in die
Sommerfrische gegangen. Nur sein Techniker
Walter war tagsüber im Kontor beschäftigt. Am
Nachmittag des 18. v. hörte dieser, daß die Klingel
an der Thüre der Wohnung gezogen wurde. Er näherte
sich leise der Thür und hörte, daß jemand an
dem Schloß herumarbeitete. Nun öffnete er die
Thür und sah einen Menschen, der die Treppe
hinabsteigte. Walter holte ihn ein und ließ ihn
hinsitzen. Es war der Fischer Wilh. Bruse,
der zweifelslos hatte stehen wollen, denn man
sah bei ihm Dietriche und Nachschlüssel. Am
22. v. stand Bruse vor der zweiten Ferien-
kammer. Er legte sich aufs Zeugnis. Daß
er mit einem Nachschlüssel im Schloß war, be-
stritt er nicht, aber, hoher Gerichtshof, es war

nicht meine Absicht, zu stehlen.“ Was wollten
Sie denn? fragte der Vorsitzende verwundert.
„Ja, sehen Sie, meine Herrn,“ erwiderte D.,
„ich hatte gehört, daß der Baumeister D. sich
damit gerühmt hatte, daß er ein Kunstschloß
habe anbringen lassen, das kein Mensch zu öffnen
im Stande sei. Ich dachte nun, wenn ich es mit
einer meiner Schlüssel öffnen könnte, dann könnte
ich mir ihn patentieren lassen und viel Geld da-
mit verdienen. Deswegen stellte ich den Versuch
an, aber stehlen? Daran habe ich nicht gedacht.“
— Trotzdem wurde er zu einem Jahre Zucht-
haus verurteilt.

Erfurt. Von der hiesigen Strafkammer
wurde der 12 Jahre alte Schulknabe Karl Kind
wegen schweren Diebstahls zu einem Monat
Gefängnis verurteilt. Der jugendliche Angeklagte
verriet in der Andreaskirche derlei die Stelle
eines Kirchstaben. Als solcher erbrach er im
Dezember 1893 eine Sammelbüchse und ent-
wendete aus derselben 4 Mk. In der Urteils-
begründung hieß es: „Auf einen jeitens der Ver-
teidigung beantragten Verweis konnte nicht er-
kannt werden, da nicht ein Vergehen, sondern
ein Verbrechen vorliegt; auch sei nicht auf eine
ganz niedrige Strafe erkannt worden, da der
Knabe den an der Kirche angestellten Lehrer
Joch in den Verdacht, den Diebstahl begangen
zu haben, gebracht hatte.“

Paris. Das Schwurgericht verurteilte drei
Anarchisten, die mittels Nachschlüssel die von zwei
Gefreien bewohnten Räume geöffnet und ge-
plündert hatten, zu lebenslänglicher Zwangs-
arbeit. Die Angeklagten bekamen sich als An-
archisten.

Am Postschalter.
In einer Stadt der Pfalz tritt ein Arbeiter
an den Postschalter. Er hat sich seine Ver-
lobungsarten drucken lassen, schon mit Gold-
schnitt und als Emblem zwei verschlungene
Hände, das Zeichen ewiger Treue, und nun will
er die Karten an seine Bekannten expedieren. Er
zählt 1 Mark 80 Pfennige in Zehn- und Fünf-
pfennigstücken aus. — „Wohin?“ — „Nach
Geld hat er in der Dreierlei für die Karten be-
zahlt — und sagt: „Bitte um 60 Dreipennig-
marken, Herr Adjunkt!“ Der Herr Adjunkt ist
gerade nicht bei besser Laune und will das viele
kleine Geld nicht nehmen. — „Was?“ — „Frage
den Mann verblüfft, das gute Geld will die Post
nicht nehmen? Warum denn nicht?“ — „Weil
ich nach meiner Instruktion nicht nötig habe,
mehr als eine Mark in Kupfer oder Nickel zu
nehmen!“ — Und schwapp, steigt das Fenster zu.
— „Bemüht guck der Arbeiter seine Mittel an;
so geringfügig hat er sein Geld noch nicht be-
handelt gesehen, wie von dem Herrn Adjunkt
mit seiner verklärten Instruktion. Endlich nimmt
er 90 Pf., klopft ans Fenster und sagt: „Dann
geben Sie mir 30 Dreipennigmarken!“ — Er
kriegt seine Marken und der Herr Adjunkt nimmt
seine 90 Pf. Gleich darauf macht unser
Arbeiter wieder Tipp, Tipp! ans Fenster und
sagt: „So, nun geben Sie mir noch dreißig
Dreipennigmarken.“ — Und zählt abermals
90 Pfennig hin. — Jetzt ist der Herr Adjunkt
ein bisschen verblüfft geworden und hat während
die Dreipennigmarken hergegeben. Der Arbeiter
aber ging schmunzelnd fort.

Waldbrände in Nordamerika.
Das seit Wochen in Nordamerika herrschende
trockene heiße Wetter hat auch in diesem Jahre
die gewöhnlichen Abeln Folgen gehabt. Aus
verschiedenen Staaten des Westens laufen massen-
haft Nachrichten über Wald- und Prärie-Brände
ein, denen leider auch viele Menschenleben zum
Opfer gefallen sind. Aus Milwaukee in Wis-
consin wird unterm 28. Juli berichtet: Die kleine
Ortschaft Shores-Groffing, acht englische Meilen
westlich von Ashland, wurde gestern nachmittag
von dem entlang der Omaha-Bahn wütenden
Flammenmeer brennender Wälder ergriffen
und eingeebnet. Kein Haus steht mehr und
mit Nähe fanden die obdachlosen Bewohner in
Ashland Schutz vor den Flammen und Unter-
kommen. Die Eisenbahnräder nahe jener
Stadt sind abgebrannt und ein Güterzug mit
sechzehn beladenen Wagen wurde auf diese

beinerichtend tief sie gellend in wilder Ver-
wünschung:
„Barmherzigkeit! Wenn Ihr keine Teufel seid,
so laßt mich frei, um mein Kind zu retten!“
„Läß den Balg ruhig braten und schrei uns
nicht die Ohren voll, sonst werfen wir dich dazu
ins Feuer, so wie deinen Mann, da Ihr beide
französische Soldaten, sowie unser Kaiser Napo-
leon beschimpft!“ rief ihr der Führer der kleinen
Soldatenkompanie, ein Unteroffizier, entgegen, welcher
gleich den anderen, stark betrunken war.
Er hatte noch nicht recht ausgesprochen, so
fauchte auch schon ein Faustschlag auf sein Ge-
sicht nieder. Als er, sich ermannend, aufblickte,
sah er Edwin von Arnheim flammenden Anges
vor sich stehen, welcher jedoch gleich darauf, als
er das Geschrei des Kindes vernahm, mitten
durch die Flammen ins Haus eilte. Es dauerte
nicht lange, so erschien er rauchgeschwärzt wieder
im Freien und legte das in ein Weiskissen ge-
hüllte Kind unverletzt in die Arme der jungen
Mutter, die es unter Lachen und Weinen fest
ans Herz presste, als könne es ihr nochmals
verloren gehen: sie vergaß darüber das brennende
Haus und selbst ihren ohnmächtigen Mann, der
auf Arnheims Befehl sofort seiner Fesseln ent-
ledigt wurde.
Nun stürzte auch Peter gleich einem Tiger
daher und mit einem Wuschel wollte er sich
auf die Soldaten stürzen, als er mit kräftiger
Hand zurückgerissen wurde. Als er sich mit zum
Schlage erhobenem Arm umwandte, erblickte er
einen hässlichen Mann in der kleidsamen Tracht
der Passier vor sich, dessen vor Aufregung
totenblaßes Gesicht ein langer Vollbart um-

rahte. Derselbe war den Augenblick auf dem
Brandplatze erschienen und gerade noch zurecht
gekommen, den jungen Burche von einer Ge-
waltthat abzuhalten, dem er leise, aber einbring-
lich zurief:
„Mühe dich nicht, Bub, und denk ans Vater-
land! Glaubst du, daß Fürchterliche preise nicht
auch mir das Herz zusammen und doch muß ich
es geduldig tragen!“
Erstreckte entgegnete Peter, nachdem er sich
etwas gefaßt:
„Ich danke dir schön, daß du mich zurück-
gehalten, denn es würde sonst mein und anderer
Leben gekostet haben!“
Nachdem sich der Mann der jungen Bäuerin
etwas erholt, welcher durch einen Schlag mit
dem Griff des Seitengewehrs von dem Unter-
offizier zu Boden gestreckt worden war, erzählte
sie mit fliegender Hast, daß vor kaum einer
Stunde der Soldatenhaute in das Haus ge-
drungen, Speise und Trank begehrend, was auch
reichlich verabfolgt wurde. Hierauf hatten sie
sich selbst ein höchen Wein aus dem Keller
herausgeholt und sich in wildem Zechen voll be-
trunken. Als es geschah, hatten sie Geld ver-
langt, das sie ihnen jedoch nicht geben konnten,
da sie selbst keines besaßen. Nun brachen sie
in wildes Toben aus, dem rasch Mißhandlungen
folgten. Als der Unteroffizier sich auch an ihre
vergriff, da hatte ihn ihr Mann an der Brust
gepackt und die Soldaten Mörder und Gottes-
schänder genannt. Auf dieses hin wurde er zu
Boden geschlagen und in der Wohnstube alles
zertrümmert; bald darauf stand auch das Haus
in Flammen.

**Reife von dem Feuer übertrafen und völlig
zerstört dabei Verlegungen, die Bremser werden
vernichtet. Phillips, ein kleiner Ort von 2000
Seelen, wo sich die Hauptmühlen und Holzhöfe
der John N. Davis Lumber Company befinden,
fiel gestern nachmittag den Flammen anheim und
der angerichtete Schaden beträgt zwischen
1 500 000 Dollar und 2 000 000 Dollar.
Während des ganzen gestrigen Tages belämpfte
die Einwohnerhaft ununterbrochen das Feuer,
aber ohne Erfolg. Die Fichtenwälder waren
durch die lange Dürre ausgetrocknet und boten
dem wütenden Elemente die beste Nahrung; die
Luft schien in Feuer zu stehen, mit solcher
Schnelligkeit breitete sich dasselbe aus. Es
dauerte keine Stunde, als die Flammen einmal
den Ort erreicht hatten, bis derselbe dem Ver-
derben anheim gefallen war. Die Einwohner-
schaft stoh nach dem Bahnhof, wo Züge bereit
standen, die sie nach benachbarten Städten
brachten. Es verlautet, daß zwischen 15 und
20 Personen entweder in den Flammen um-
kamen oder beim Versuch, sich zu retten, er-
tranken. Gegen das Feuer bildete der See die
einzige Zuflucht und Hunderte stürzten in den-
selben hinein, als die Flammen die Oberhand
gewannen. Hierbei wurden die Schwächeren zu
Boden geworfen und nach tieferen Stellen ge-
drängt, wo sie ertranken. Andere stürzten, von
der Hitze und dem Rauche überwältigt, in den
Straßen zusammen und fanden auf der Stelle,
wo sie liegen blieben, ihren Tod. — Auch aus
der Stadt Ditchford kommt die Nachricht, daß
sie in Brand stehe; doch ist es nicht sicher, ob
der Brand infolge der Waldbrände entstand.
Jedenfalls ist im Lumber-Distrikt dort ein
riesiges Feuer ausgebrochen, das mit geradezu
rasender Schnelligkeit um sich griff. Eindeut
wurde das Feuer in den Holzhöfen von Stan-
hölzer und Amos, und trotz der größten An-
strengungen erfaßte es auch die Mühlen und
ging schließlich auf die Höfe der Diamond
Lumber Co. über, doch wurden die Werke selbst,
die größten der Gesellschaft im Westen, nicht er-
griffen. Um 4 Uhr war nach den heroischen
Anstrengungen der Feuerwehr und gesammten
Bürgerchaft das Feuer unter Kontrolle. Der
ganze nördliche Teil des Staates ist ein
Flammenmeer. Hunderte von Arbeiterwohnungen,
Heimstätten, Holzhöfen und Sägemühlen sind
dem Feuer bereits zum Opfer gefallen und was
aus ihren Bewohnern wurde, weiß niemand.
Walton, ein Dorf an der Omaha-Bahn, fing um
2 Uhr gestern nachmittag Feuer. Die Säge-
mühle der White River Lumber Company und
40 Millionen Fuß Bauholz, sowie die dortige
Eisenbahnbrücke gingen in Flammen auf. Der
dabei angerichtete Schaden wird allein auf
1 000 000 Dollar geschätzt. Die Stadt Hurley
ist den letzten Berichten zufolge von allen Seiten
vom Feuer umgeben. In Hilbert brannten
während eines heftigen Sturmes heute morgen
neun Gebäude, darunter das Depot der
Chicago-Milwaukee- und St. Paul-Bahn nieder.
Aus Kaljo in Washington wird unterm 28. Juli
gemeldet: Die Waldbrände in der Gebirgs-
gegend haben einen Schaden von mindestens
125 000 Dollar angerichtet. Im Slocumdistrikt
haben die Bewohner nur das nackte Leben ge-
reitet. Ein heftiger Wind fachte den Brand an
und trieb einen glühenden Feuertropfen ver-
derbenbringend vor sich her. In der Ortschaft
Three Forks, deren Bewohner seit mehreren
Tagen mit abermenschlicher Anstrengung den
Brand von ihren Heimstätten fern zu halten
suchten, schlugen die Flammen plötzlich an vielen
Stellen zugleich aus. Panischer Schrecken be-
mächtigte sich der Bevölkerung. Alles flüchtete
sich in wilder Hast. Man befürchtete, daß
mehrere Menschenleben dem entseelten Element
zum Opfer fielen. Viele Anwohner haben ent-
mündigt ihre Heimstätten aufgegeben und befinden
sich auf dem Wege nach Iowa und Missouri,
wo sie sich ein neues Heim gründen wollen.
Die traurigen Szenen des Jahres 1873, als
glühende Linde die Bevölkerung des ganzen
Kansas zur Auswanderung zwangen, scheinen
sich in diesem Jahre wiederholen zu wollen.
Glücklicherweise sind in den letzten Tagen schwere
Regengüsse niedergegangen, die dem verheerenden
Feuer Einhalt getan haben.**

Gemeinnütziges.
Fruchtbarkeit des Unkrauts. Die ganz
ungeheure Vermehrung des Unkrauts wird durch
die zum Teil geradezu riesige Samenproduktion
der Unkrautpflanzen, zum Teil aber auch durch
die große Widerstandsfähigkeit der Samen ver-
anlaßt. So produziert eine einzige Pflanze der
Ramille und des Saatmohnes etwa 60 000
Samenkörner, die Hausfamilie 40 650, der Klattich-
mohn 50 000; die Alette etwa 24 520, die Wänse-
distel 24 020, der Ackerhant 4—8000, die Korn-
rade 2500, das Hirtentäschchen 1500, Ackerwinde
und Ackerdistel je 600. Wenn man bedenkt,
welch ungemeine Verunreinigung des Acker- und
Gartens ein einziges Saat Korn, das mit dem
Saatkorn in die Erde gelangt, bewirken kann,
so liegt die große Wichtigkeit einer sorg-
fältigen Reinigung des Saatkornes auf der Hand,
ebenso aber ist auch die Notwendigkeit erwiesen,
alles Unkraut vor der Reife zu vernichten, damit
es nicht seine reifen Samen austreut. Leider
sind Maie, Hecken, Chauffeegräben, Bahn-
böschungen recht oft die Stellen, an denen sich
massenhafte Unkrauter vollständig entwickeln
können, um den anliegenden sorgfältig gereinigten
Acker neu zu besamen. Wenn man bedenkt,
welch grobe Summen von Arbeitslöhnen für
wiederholte Unkrautvernichtungen auszugeben sind,
welch gewaltiger Schaden den Kulturen zugefügt
wird, so bleibt dringend zu wünschen, daß ebenso
wie es neuerdings bei schädlichen Insekten ge-
schieht, eine Vernichtung der Unkrauter, die an
diesen Stellen sich ungehindert entwickeln, amtlich
veranlaßt würde. Für die Verwertung der
Staatsbahnen und der staatlichen, Provinzial-
und Kreis-Chauffeen dürfte es Ehrensache sein,
nach dieser Richtung hin mit gutem Beispiel
voran zu gehen.

Die Petroleumlampe, die nun bald wieder
mehr in Gebrauch kommt und die den Sommer
über außer Dienst gestellt war, ist es muß alle
Jahre wiederholt werden, vor der Benutzung
gründlich zu reinigen. Insbesondere sind die
alten Öle aus dem Ballon zu entfernen und
dieses, sowie der Brenner sorgfältig zu säubern.
Wird das alte Öl im Ballon gelassen, so setzt
man sich sehr leicht der Gefahr einer Explosion
aus. Daher ist Vorsicht wohl am Platze.

Gurken aufzubewahren. Sie halten sich
3—4 Wochen recht gut, wenn man sie mit dem
Stielende 6—8 Zentimeter tief in frisches Brun-
nenwasser steckt und dieses oft wechselt. Für den
Winter bewahrt man sie in großen mit Sand
gefüllten und einem Deckel verschlossenen irdenen
Gefäßen auf, die man ca. 50—60 Zentimeter
tief in die Erde einräht.

**Reibt man mit der inneren wolligen
Seite der Puffhohnenhüllen** Warzen oder
Näheraugen, bis sie sich ganz zerreiben haben
— die Hälsen nämlich — so ist man jener Plage
ledig. Das klingt recht komisch, aber — es
stimmt.

Buntes Allerlei.
Ein großer Sonnenfleck ist gegenwärtig
auf der Oberfläche der Sonne sichtbar. Er be-
trifft sich, was äußerst selten ist, auf dem
Äquator und hat die ganz ungewöhnliche Aus-
dehnung von 150 000 Kilometer. Von Paris
aus sind auf diesem Flecken stürmische Bewegun-
gen und das Hervorbrechen riesiger Flammen-
zungen beobachtet worden. Man kann den Fleck
mit dem durch schwarzes Glas bedeckten Auge
sehen.

Ganersprache. „Das kommt davon, wenn
man so hoch spielt,“ sagte der Falschspieler, als
er ertrapt und von den Mitspielenden aus dem
Fenster der zweiten Etage geworfen wurde.

Boshaft. „Mein, wie die Zeit vergeht!
Jetzt bin ich bereits schon zehn Jahre verheir-
atet, meine Frau und ich repräsentieren ein
Alter von 70 Jahren. Hat einmal, lieber
Freund, wie wir uns diese 70 Jahre teilen?“
— „Nun, deine Frau ist die Sieben und du
bist die Null!“

Ein Kenner. Arzt: „Und dann trinken
Sie zur Stärkung etwas Rotwein!“ — Patient
(einsinkend): „Aber Herr Doktor, ich bin —
Weinabhängler.“

Leben der Zwei viel zu achtern; desto mehr
aber hat dies Peter, den ein innerlicher Grimm
zu verzehren schien, sodas seine Augen förmliche
Blitze schossen. Reschen, die dies recht wohl
bemerkte, hatte ihre einzige Freude daran, ihren
Schatz so eifersüchtig zu sehen, da sie eben
meine, Eifersucht frische die Liebe auf.
Als sie gerade einen Augenblick frei war
von Dornen, hielt Peter sie zurück, während
die andern vorausgingen. Er erfahte wild erregt
mit eiserner Faust ihre Hand, daß sie vor
Schmerz bald laut aufgeschrien hätte, und wie
glühende Lava strömte es dann aus seinem Munde:
„Reschen, laß ab von deinem lächerlichen
Spiel oder du bewährst ein Unglück herauf!“
Sie wollte ihn noch gewohnter Art schmol-
den zurechtweisen, als sie jedoch in sein wut-
verzerrtes Gesicht sah, vernahmte sie es nicht
mehr, sondern wahrte Todesangst erfaßte sie; denn eine
solche entsetzliche Leidenschaft sprach aus seinen
Augen, wie sie noch nie gesehen.
Während Reschen ihren Schatz zu beschwich-
teln suchte, vernahmten auf einmal die andern,
eure erschallen. Als sie rasch vorwärts eilten,
widerregungslos vor demselben auf dem Boden
in hellen Flammen sahen. Französische
Soldaten waren eben darüber her, dem Bewußt-
losen mit Stricken die Hände zusammenzuschüttern,
während einige andere dasselbe mit seinem jungen
Weise zu thun versuchten, das sich mit Gewalt
wehren wollte, um in das brennende Haus zu
gehen, aus dessen oberen Stübchen das Wimmern
eines Kindes zu vernehmen war; mark- und

„Bist du nicht zur rechten Zeit erschienen,
gnädiger Herr Offizier, so wäre mein liebes
Kind verbrannt!“ so lang die Erzählung der
jungen Mutter aus, indem sie Arnheims Hände
mit heißen Dankesflüssen bedeckte. Mit zorn-
bebender Stimme rief er den Soldaten zu:
„Gotteshänder und Räuber hat euch dieser
arme Mann genannt, den ihr um Hab und Gut
gebracht! Ihr seid noch mehr, ihr seid eine
Mörderbande, die sich an den Qualen eines ver-
brennenden Kindes weiden wollte. Und wär euch
eure Schleichheit gelungen, so hättet ihr dieses
Ghepaar durch veräußerliche Beihilfungen
auch noch ins Gefängnis gebracht!“
Nachdem die Soldaten auf seinen Befehl
sich mit verhaltener Brut entfernten, zog er in
ebler Erregung eine mit Gold gefüllte Börse
hervor, sie dem Kinde, das er soeben gerettet,
in die zarten Händchen drückend, indem er be-
wegt sprach:
„Müßet du ein glückliche und friedensvolle
Zeiten schauen!“
„Das walt Gott!“ fiel ernst und feierlich
der langbärtige Tiroler ein, Arnheim seine
Rechte entgegen reichend, dann fuhr er innig
fort:
„Was du heut an den armen Menschen
Gutes gethan, gnädiger Herr Offizier, das
wird dir im Jenseits reich vergolten werden!“
Indem Arnheim herzlich die Hand des
Tirolers ergriff, fragte er ihn, wer er sei, worauf
dieser erwiderte:
„Ich bin der Sandwirt Andreas Doser!“

„Bist du nicht zur rechten Zeit erschienen,
gnädiger Herr Offizier, so wäre mein liebes
Kind verbrannt!“ so lang die Erzählung der
jungen Mutter aus, indem sie Arnheims Hände
mit heißen Dankesflüssen bedeckte. Mit zorn-
bebender Stimme rief er den Soldaten zu:
„Gotteshänder und Räuber hat euch dieser
arme Mann genannt, den ihr um Hab und Gut
gebracht! Ihr seid noch mehr, ihr seid eine
Mörderbande, die sich an den Qualen eines ver-
brennenden Kindes weiden wollte. Und wär euch
eure Schleichheit gelungen, so hättet ihr dieses
Ghepaar durch veräußerliche Beihilfungen
auch noch ins Gefängnis gebracht!“
Nachdem die Soldaten auf seinen Befehl
sich mit verhaltener Brut entfernten, zog er in
ebler Erregung eine mit Gold gefüllte Börse
hervor, sie dem Kinde, das er soeben gerettet,
in die zarten Händchen drückend, indem er be-
wegt sprach:
„Müßet du ein glückliche und friedensvolle
Zeiten schauen!“
„Das walt Gott!“ fiel ernst und feierlich
der langbärtige Tiroler ein, Arnheim seine
Rechte entgegen reichend, dann fuhr er innig
fort:
„Was du heut an den armen Menschen
Gutes gethan, gnädiger Herr Offizier, das
wird dir im Jenseits reich vergolten werden!“
Indem Arnheim herzlich die Hand des
Tirolers ergriff, fragte er ihn, wer er sei, worauf
dieser erwiderte:
„Ich bin der Sandwirt Andreas Doser!“

Bekanntmachung.

Sämtliche Mitglieder der Jagdgenossenschaft nördlicherseits werden zu einer Zusammenkunft für den

31. August d. J. abends 8 Uhr

im **Gasthof zur Klinke** dringend eingeladen.

Bretinig, den 28. August 1894.

Adolf Behold, Jagdvorstand.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Nächsten Sonntag

großes Vogelschießen

mit: **Konzert und Ballmusik**, wozu ganz ergebenst einladet

Hermann Grosse.

Allgemeiner Consumverein

für Großröhrsdorf, Bretinig und Umgegend.

Sonntag, den 2. September, nachm. 1/2 5 Uhr findet im Saale der grünen Aue in Bretinig die erste außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Stand des Geschäfts des verfloßenen Vierteljahres.
 2. Wahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern, je 1 Großröhrsdorf, Bretinig, Ohorn und Obersteina. Nach der Generalversammlung Sitzung des Gesamtvorstandes und Aufsichtsrats. Das Erscheinen aller dringend erwünscht.
- Der Gesamtvorstand.
J. A. Weber.
- Der Aufsichtsrat.
J. V. Schöne.

Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

von Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.

Pillnitzerstrasse 38.



Große reichhaltige Auswahl von **Grabdenkmälern** in allen Gesteinarten sowie **Erneuerungen** derselben.

Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein

Steinmetz-Lager

bestens empfohlen.

Warnung vor Fälschung

Die letzte Herbeibringung der ...



Dr. Delffs, Dr. Schaafhausen ...

Grummet-Auktion.

Montag, den 3. September, von vormittags 10 Uhr an soll die aufsteigende

Grummeternte

auf dem früher Brückner'schen Gute Nr. 125, sowie auf den Gütern Nr. 113 und 115 vom Unterzeichneten gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden.

Der Anfang der Versteigerung beginnt auf dem Brückner'schen Gute am Steinbruch Großröhrsdorf, den 27. August 1894.

Fr. Frw.

Die Kameraden, welche beim Schulfest beteiligt sind, haben sich **Donnerstag, den 30. August a. c.** punkt 1/2 1 Uhr in der Klinke zum Abmarsch in vollständiger Ausrüstung zu stellen.

Das Kommando.

Färber- und Drucker-Verein. Nächsten Sonnabend, den 1. September abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Vereinslokal (Gasthof zur Rose). Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet **D. B.**

Die Herren

Kommissionsmitglieder beim Schulfest sowie Listenführer werden heute Mittwoch abends 8 Uhr zu einer Sitzung im Gasthof zur Klinke eingeladen.

A. Behold, Vors.

Arnifahaaröl

gegen Haarausfall empfiehlt die Mohnen-Drogerie von **Felix Serberg, Pulsnig.**

Zur Anfertigung

Möbels, ganzer Ausstattungen und Bautischlerarbeiten empfiehlt sich **Robert Schölzel, Bretinig, Breitmühle 188.**

Steuerfrei!

Rein braver Landes-Untertan versäumt gern seine Pflichten, und dennoch fiel's mir oftmals schwer, die Steuern zu entrichten. Heut' aber bin ich steuerfrei, hab' keinerlei Beschwerden, und jeder And're kann, wie ich, leicht steuerfrei auch werden. Zur **'Goldnen Eins'** geh' jeder nur, der Kleider braucht im Leben, dann kann er, was er dort erspart, dem Steuerfädel geben.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Havelocks und Mäntel nur von M. 11 an, Herren-Anzüge nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins 1. und 2. Etage. 1 Schloss-Strasse 1. und 2. Etage. Ecke Altmarkt.

Frach-Verleih-Institut.

Freitag und Sonnabend werden **2 fette Landfische** verpflanzet, a Bfd. 58 Pf. Freitag früh **Gustav Zimmermann**

Motten

empfiehlt Camphor, Naphthalin, Patschouliöl, weissen und türkischen Pfeffer, Rindöl die Mohnen-Drogerie von **Felix Serberg, Pulsnig.**

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachziehend, mit Farbe in Mänteln, unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer, allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzmitteln an Haltbarkeit überlegen. **Einsch** in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2 1 und 3/4, Kilo-Dozen. Nur echt mit dieser Schutzmarke. **Carl Tiedemann, Seifensieder, Dresden, gegründet 1802.** Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteranträge und Prospekte gratis, in **Bretinig bei G. A. Pöden, Großröhrsdorf bei Fr. Emil Schürle.**

Deifarben

empfiehlt in allen gewünschten Farben die Mohnen-Drogerie von **Felix Serberg, Pulsnig.**

Kinder-Bouquetmanjshetten empfiehlt **Georg Buiche, Buchbinder.**

Zur Desinfektion von Aborten

empfiehlt Carbollack, Carbolsäure, Chloralkohol die Mohnen-Drogerie von **Felix Serberg, Pulsnig.**

Dresdner Schlachtviehmarkt

am 27. August 1894. Auf dem letzten Schlachtviehmarkt wurden zum Verkauf gestellt: 585 Rinder, 1068 Schweine, 1050 Hammel und 224 Kälber, im Summa 2920 Schlachtvieh. Für den Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 65-68 Mt., für Mittelsware einschlägig guter Kähe wurden 57-60 Mt., für leichtere Stücke 45-50 Mt. bez. Engl. Lämmer Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62-65 Mt., das Paar Landhammet in derselben Schwere 58-61 Mt. Der Seentner Schlachtgewicht von Landfischweinen engl. Kreuzung galt 43-46 Mt., zweiter Wahl hierunter 40-42 Mt.

Marktpreise in Samenz

am 23. August 1894.

Schlaggewicht:		Preis.		Preis.	
50 Kilo.	M. P.	M. P.	50 Kilo	1200 Pfund	höchster niedrigst.
Rorn	5 94	5 88	Deu	50 Kilo	3
Weizen	7 6	6 77	Ströh	1200 Pfund	20
Gerste	6 78	6 43	Butter 1 k	höchster	2
Hafers	6 50	6 -	Erbsen	50 Kilo	10
Hedel in	7 80	7 67	Ractoffeln	50 Kilo	2
Hirse	12 -	11 25			

- Elegante Saccoanzüge v. 15-65 Mt.
- Elegante Paletots v. 12-45 Mt.
- Elegante Havelocks v. 2-60 Mt.
- Elegante Rock-Anzüge v. 25-65 Mt.
- Hosen v. 3-20 Mt.

Nach Maß zu den gleichen Preisen.

Dresdner Concurrenz-Gesellschaft
Brückner & Co.

Moritzstrasse Dresden I. Etage Ecke Neumarkt.

- Burschen-Anzüge 10-40 Mt.
- Burschen-Mäntel 12-40 Mt.
- Knaben-Anzüge 3-20 Mt.
- Knaben-Mäntel 4-20 Mt.
- Kellner-Anzüge 18-40 Mt.
- Knaben-Hosen 2-7 Mt.